

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 11

Illustration: In der Tschechel werden den Bauern ihre zu erzielenden Ertragnisse schriftliche befohlen
Autor: Leutenegger, Emil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

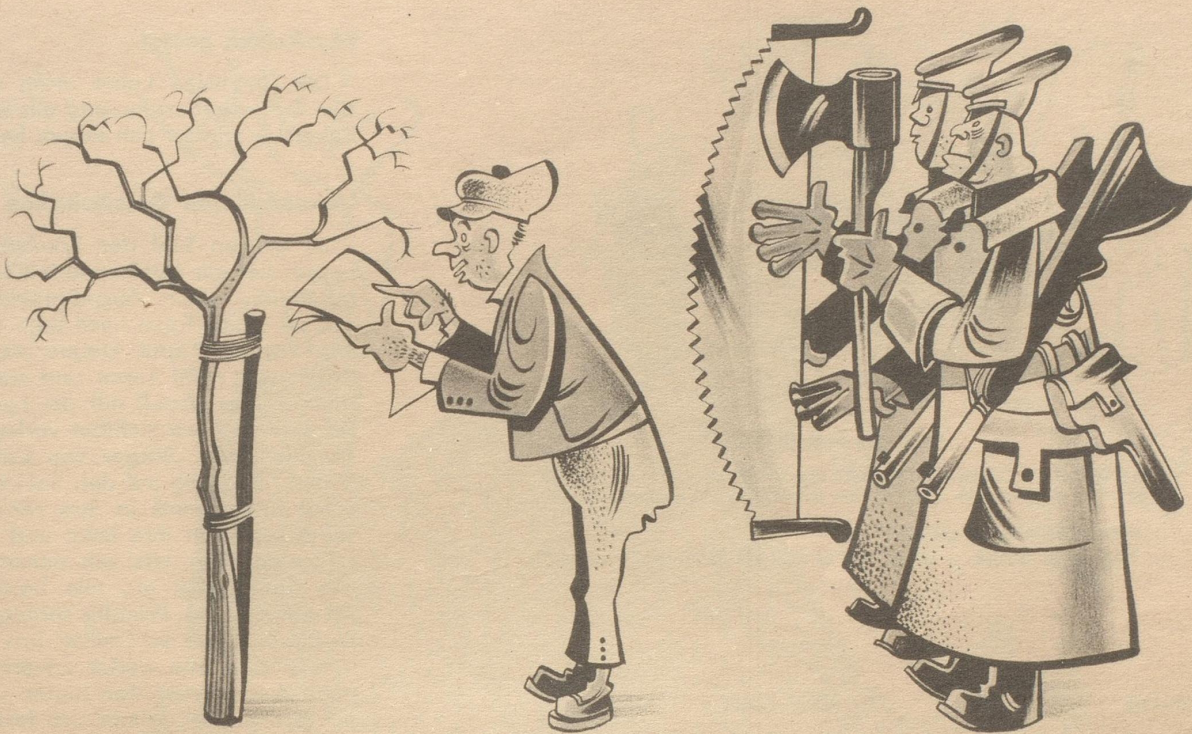
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



E. Leutenegger

In der Tschechel werden den Bauern ihre zu erzielenden Erträge schriftlich befohlen.

Unter Androhung des Gefälltwerdens befiehlt der Genosse Anbauminister dem Baum K.B. XIIIa 27562c den Ertrag von 657 Früchten

Falschgeld

«Ich kann doch nicht in jede meiner Kassen einen Banksachverständigen hinsetzen», wettete Mr. Hurst, Besitzer vom 'Film-Palast', zu seinem Buchhalter. «Bei der gestrigen Abendvorstellung sind schon wieder für siebzig Dollar falsche Banknoten eingegangen. Schreiben Sie diesen Betrag auf Verlustkonto.»

Der große Mann wuchs über sich selbst hinaus, als er sich jetzt belehrend an den Jüngling George wandte, der als boy für alles im Büro Dienst machte. «So muß man es halten, mein Sohn», erklärte ihm der Boss wohlwollend, «wenn man ein reeller Geschäftsmann sein will. Ein anderer würde versuchen, das Falschgeld weiter unter die Leute zu bringen. Bei mir aber gibt es so etwas nicht, denn mein Motto heißt: Ehrlich währt am längsten. Hast du dieses Prinzip begriffen?»

«Yes, Boss», versicherte George.

«Gut», fuhr Mr. Hurst fort. «Du nimmst jetzt diese siebzig Dollar und tragst sie auf die Staatsbank. Die haben dort eine eigene Abteilung, die jede falsche Note aufmerksam prüft, um in Zusammenarbeit mit der Polizei den Verbrechern auf die Spur zu kommen. Den Empfang läßt du dir natürlich quittieren. Ist das klar?»

«Yes, Boss.»

«Und nun lauf, was du kannst, sonst sperrt die Bank zu», schloß der Chef den Reigen seiner Ermahnungen. «Wehe dir, wenn du mir das Falschgeld wiederbringst.»

George steckte die Banknoten fürsorglich in die Briefftasche und stob davon.

Eine Stunde später kehrte er atemlos zurück.

«Nun?» fragte Mr. Hurst. «Hast du meinen Auftrag ausgeführt?»

«Yes, Boss», antwortete der junge Mann, «aber die Bank hatte schon geschlossen. Hier ist die Quittung.»

«Was? Wieso Quittung, wenn die Schalter nicht mehr geöffnet waren?»

«Ich habe das Geld an die Staatsbank per Postanweisung aufgegeben», erklärte der Jüngling stolz.

«Was», schrie der Chef, «und man hat es angenommen?»

«Yes, Boss», antwortete der junge Mann verschüchtert, «war es ein Fehler von mir?»

«Gott, lassen wir das», meinte Mr. Hurst gnädig. «Ich habe hier noch hundert Dollar, damit gehst du auf das gleiche Postamt und gibst sie dort auf. Aber diesmal an meine Adresse.»

Ralph Urban.

Alter Heringswitz, frisch mariniert

«Pieckfeine Heringe, pieckfeine Heringel!» preist eine Berliner Marktfrau ihre Ware an.

«Aber hören Sie mal, die Heringe haben ja gar keine Köpfe», reklamiert eine Kundin.

«Nee», meint die Marktfrau, «die hier habn ooch keene. Wenn se Köpfe hätten, denn wärens ja ooch Bismarckheringel»

MB

<p>In St. Gallen</p> <p>Hotel</p> <p>«Im Portner»</p> <p>Bar - Restaurant</p> <p>Bankgasse 12, Tel. 297 44</p> <p>Dir. A. Trees-Daetwyler</p> 	<p>In Zürich</p> <p>Restaurant - Bar</p> <p>«Schifflande»</p> <p>Schifflande 20, Tel. 32 71 23</p> <p>Petit cadre, grande cuisine</p> <p>Hans Buol</p> 
---	--